

Synergetische Prinzipien in der literarischen Übersetzung (am Beispiel der englischen und deutschen Versionen von M. Bulgakows Werken)

Aleksandra Milostiwaja

Föderale Universität des Nordkaukasus, Abteilung für theoretische und angewandte
Translationswissenschaft, Stawropol, Russland
xyscha@mail.ru

Schlüsselwörter: Synergetik, literarische Übersetzung, Homöostase, Hierarchie, Nichtlinearität,
Nichtabgeschlossenheit, semantische Übersumation

Ключевые слова: синергетика, литературный перевод, гомеостатичность, иерархичность,
нелинейность, незамкнутость, эмерджентность

Einleitung

Moderne linguistische Translationswissenschaft ist durch zwei Haupttrends gekennzeichnet. Erstens ist die Aktualität ihrer Forschung aufs Engste mit der Expansion des Untersuchungsobjekts sowie mit der Interdisziplinarität bei der Analyse als Folge verbunden. Zweitens geht moderne Translatologie auf die Interpretation der Funktionen eines zu übertragenden Sprachzeichens genauer ein. Der erste Trend bringt den translatorischen Diskurs in den Vordergrund, was die Möglichkeit bietet, die translatologische Analyse auf die Untersuchung von der Translation als Kommunikation zurückzuführen. Dieser theoretische Rahmen ermöglicht die Anpassung der Translationswissenschaft in Bezug auf ihr Objekt und ihre Methode an andere Geisteswissenschaften, z. B. an Soziologie, Psychologie, Kognitionswissenschaft. Die zweite Tendenz richtet sich nach der Erforschung einer translatorischen Einheit als Konstituente des Systems unter Berücksichtigung des soziokulturellen Umfelds.

In neuerer Zeit kommt es zu einigen Versuchen der Applikation der synergetischen Methodik in die Translatologie. Einige Konzeptionen, die damit verbunden sind, wäre zu erwähnen (Кузьмина, 2001; Кушникова, 2004; Москальчук, 2003). Laut dem, was N.A. Kusmina in ihrem Artikel schreibt, kann jeder translatorische Fakt auf die Intertextualität zurückführen, die synergetische Natur offenbart, indem er die Energie des Prototextes und des Ausgangsspracheautors in sich vereinigt. Die Wahl einer translatorischen Entsprechung in der Zielsprache ist ihres Erachtens eine Bifurkationssituation, wo aus vielen Möglichkeiten nur eine Bedeutung zur Geltung gebracht wird, die die interkulturelle Entropie beseitigt.

Laut der zu analysierenden Konzeption ist das wichtigste Kriterium der Differenzierung zwischen einem Ausgangstext und einer Übersetzung energetische Verhältnisse. Falls die Energie des Autors im Text die Oberhand gewinnt, geht es um das selbstständige sprachliche Kunstwerk. Überwiegt die Energie des Übersetzers oder sind die energetischen Leistungen des Übersetzers und des Textautors gleich, spricht man von der Übersetzung des literarischen Werkes (Кузьмина, 2001, s. 98). Diese Behauptungen sind Ansichtssachen. Der Linguist, der die Komplexität dieser Probleme reflektiert, erfordert meines Erachtens eine quantitative Methode, um energetische Verhältnisse zwischen einem Ausgangstext und einer Übersetzung zu vergleichen. Diese Methode ist zur Zeit nicht erfunden. Außerdem wäre befriedigender eine Applikation der Skopostheorie, die mit der Intention des Translators verbunden ist, ein Zielsprachetext zu erstellen, der in der Zielsprachekultur den Anforderungen des Auftraggebers der Übersetzung entsprechen soll. Energetische Verhältnisse des Ausgangstextes sind also nicht wichtig in Bezug auf den

Unterschied zwischen dem Originalwerk und dem Translat. Aus der vorherigen Analyse des Artikels Kusminas geht hervor, dass der Zieltext als Gestalt des künstlerischen Ausgangstextes in der Zielsprachekultur existieren kann, z. B. die russischen Übersetzungen von J.W. Goethes Werken, wobei diese Gestalt keine repräsentative Funktion erfüllt.

Darüber hinaus ist es interessant, wie sich L.W. Kuschnina mit der Interaktion der Sprache und Kultur bei der Übersetzung auseinandersetzt. Unter der Übersetzung versteht sie vor allem ein nichtlineares Sinntransponieren, das “in einem Übersetzungsraum vorkommt und als Skopos die Generierung des harmonischen Zieltextes voraussetzt” (Кушни́на, 2004, s. 16). Die Harmonie des Translats hat dabei mit der translatologischen Kategorien der Äquivalenz und Adäquatheit zu tun. Also drückt der harmonische Zieltext denselben Sinn wie der Ausgangstext aus (Кушни́на, 2004, s. 176). Daraus ergibt sich, dass die Äquivalenz der Übersetzung, die in den meisten translatologischen Untersuchungen als Sinnidentität der Ausgangs- und Zielsprachetextkonstituenten analysiert wird, laut Kuschnina ein Spezialfall der Harmonie in der Translation ist. Die Adäquatheit des Zieltextes, die mit seiner pragmatischen Intention aufs Engste verbunden ist, betrachtet L.W. Kuschnina als den Oberbegriff in Bezug auf die Äquivalenz und Harmonie in der Translation (Кушни́на, 2004, s. 177). Kuschninas Ansatz basiert also auf der Aussonderung von drei Dimensionen von der Qualitätsbewertung des Translates:

- Harmonie (d.h. Sinnidentität des Gesamttextes) in der Ausgangs- und Zielsprache;
- Äquivalenz der Wiedergabe von Sprachkonstituenten im Ausgangs- und Zielsprachetext;
- Adäquatheit der pragmatischen Wirkung in der Translation.

Die Dynamik des Übersetzens kommt im “Leben des Sinnes” an den Tag, das im Kontinuum des Übersetzungsraums verläuft (Кушни́на, 2004, s. 194). Hier fällt die Analogie mit dem Begriff “der inneren Energie des Textlebens” von N.L. Myschkina (Мышки́на, 1998, s. 13) auf. Laut L.W. Kuschnina überschreitet diese innere Energie des Textlebens die Grenzen des Einzeltextes. Sie bildet den Übersetzungsraum heraus, der kognitive Information, irradiierende Information (das energetische Feld), modale Information (Feld des Autors), persönliche Interpretation (Feld des Übersetzers) und die Reflexion des Zielsprachetextlesers beinhaltet (Кушни́на, 2004, s. 142). Beim Übersetzen tritt aber das fatische Feld in den Vordergrund, wo die Interaktion zwischen Mensch und Kultur durch Vermittlung des Textes zu Stande kommt.

Noch einen praktischen Versuch der translatologischen Applikation der synergetischen Theorie stellt der Vorschlag der Qualitätsbewertung des Translates von G.G. Moskaltschuk auf der Ebene der Harmonie des Textes dar. Die Forscherin versucht, wahrgenommene Kriterien der translatologischen Qualitätsbewertung zu erfassen. Solche Kriterien sollen ihres Erachtens intuitive Verfahren ersetzen, die heutzutage in der Translatologie dominieren. Unter anderem betont G.G. Moskaltschuk, dass man bei der Analyse der kommunikativen Adäquatheit des Zielsprachetextes nicht nur Sprachzeichen als Realisation der Oberflächen- und Tiefenstruktur, sondern auch die Besonderheiten der Informativität in verschiedenen Textteilen berücksichtigen soll (Москальчук, 2003, s. 247).

Vom oben beschriebenen Hintergrund lässt sich also verstehen, dass eine wichtige Voraussetzung der adäquaten Interpretation des Übersetzens die Anwendung des synergetischen Ansatzes ist. Das bietet die Möglichkeit, auf die Translation als Teil von Kommunikation und Kultur genauer einzugehen. Das Ziel des Artikels besteht im Einsatz der synergetischen Prinzipien zur Untersuchung der literarischen Übersetzung am Beispiel der englischen und deutschen Fassungen von M. Bulgakows Werken. Unter Synergetik ist dabei die Summation von Elementen (auch Synergie genannt), die innerhalb eines komplexen dynamischen Systems (bspw. eines literarischen Zielsprachetextes) miteinander in Wechselwirkung treten, zu verstehen. Synergetische Prinzipien werden in diesem Artikel im

Anschluss an V.G. Budanov (Буданов, 2006, s. 80-87) in Betracht gezogen. Laut dem, was V.G. Budanov schreibt, geht es um zwei Sein-Prinzipien (Homöostase, Hierarchie) sowie um fünf Werden-Prinzipien (Nichtlinearität, Nichtabgeschlossenheit, Instabilität, Semantische Übersummutation, Beobachtbarkeit des Untersuchungsobjekts).

Als Material der Untersuchung habe ich die englischen und deutschen Versionen von M. Bulgakows Werken gewählt, die in verschiedenen Zeiträumen verfasst waren und das Gepräge der Entstehungsepoche deutlich offenbaren.

Im Folgenden sollen die oben genannten Prinzipien in der literarischen Übersetzung skizziert werden.

Homöostase

Die Homöostase bedeutet “die Beibehaltung eines Gleichgewichtszustandes vom synergetischen System durch einen internen intendierten Prozess” (Буданов, 2006, s. 80). V.G. Budanov nennt den Zustand, auf den sich ein System hinbewegt, einen Attraktor (Буданов, 2006, s. 80). Der Attraktor trägt also zur Homöostase bei. Eng mit der Offenbarung der Homöostase ist der Begriff der Intention in einem literarischen Kunstwerk verbunden. Unter der Intention ist dabei die Absicht des Sprechers zu verstehen, durch eine Handlung bei anderen Personen einen bestimmten Informationseffekt zu erzielen. Durch die Intention wirkt der Absender der Nachricht mit dem Empfänger zusammen, um eine problematische Situation zu lösen. Ohne Intention ist also an das kommunikative Handeln nicht zu denken. Das oben Gesagte betrifft auch das literarische Werk, wo zwei Intentionen vorhanden sind. Die eine bezieht sich auf die Interaktion des Autors mit dem Leser; die andere ist mit der Kooperation der handelnden Personen verbunden. Dabei wird die Intention der handelnden Personen durch die Intention des Schriftstellers bedingt. Ungeachtet dessen ist diese Intention gewissermaßen selbständig, indem sie die Kommunikation der handelnden Personen ermöglicht.

Der Übersetzer soll meines Erachtens danach streben, im Translat alle Intentionen aus dem Ausgangssprachetext darzustellen, was bei der Wiedergabe von Realienwörtern und Allusionen besonders wichtig ist. Der Übersetzer ist als Vermittler im Dialog zwischen dem Schriftsteller und Leser eingesetzt, deswegen darf er nicht die im Ausgangssprachetext vorhandenen Intentionen uminterpretieren, sowie additive Informationen im Auftrag des Bestellers hinzufügen, was in der Skopostheorie der Fall ist.

Gehen wir genauer auf die Analyse der Homöostase in den englischen und deutschen Übersetzungen von M. Bulgakows “Meister und Margarita” ein. Der zu interpretierende Auszug stellt eine Episode aus dem sowjetischen Leben dar. Unter anderem bezieht sich der Schriftsteller auf die Grobheit der Verkäuferin:

Дайте нарзану, – попросил Берлиоз.

– *Нарзану нету, – ответила женщина в будочке и почему-то обиделась* (Булгаков, 1999, s. 157) –

“Give us some Narzan,” said Berlioz.

“We have no Narzan,” answered the woman behind the stall in an offended tone (Bulgakov, 1967, s. 4). –

‘Give us seltzer,’ Berlioz asked.

‘There is no seltzer,’ the woman in the stand said, and for some reason became offended (Bulgakov, 1997, s. 18). –

“Einmal Narsan”, bestellte Berlioz.

“Narsan haben wir nicht”, antwortete die Frau im Büdchen und schien aus irgendeinem Grunde beleidigt (Bulgakow, 2012, s. 6). –

“Narsan bitte”, sagte Berlioz.

“Ham wir nicht”, antwortete die Frau im Büdchen und war komischerweise beleidigt (Bulgakow, 2008, s. 12).

Im Ausgangstext fällt die Polyintentionalität sofort auf. Berlioz geht es um den Versuch ein Glas Narsan zu kaufen, um seinen Durst zu stillen. Für Bulgakow ist der Mangel an Narsan beim heißen Wetter in Moskau symbolisch und hat mit der Unmöglichkeit zu tun, in geordneten Verhältnissen unter der Sowjetmacht zu leben. Sprachlich realisieren sich diese zwei Intentionen im russischen Text durch die Form des partitiven Genitivs, denn alle russischen Substantive männlichen Geschlechts haben im Genitiv entweder die Flexion –а oder die umgangssprachliche Flexion –у. Das Substantiv “нарзану” gehört also zur Alltagssprache. Es veranschaulicht die oben betrachteten Intentionen der handelnden Person und des Schriftstellers. Die grobe Schattierung der Rede verstärkt hier auch die umgangssprachliche Negation “нету”.

Die englischen Übersetzer vermeiden das satirische Kolorit der umgangssprachlichen Formen, daher fällt die Intention des Schriftstellers sowie die Kritik an der sowjetischen Gesellschaft in der Zielsprache bei ihnen aus. Die Substitution des Wortes “Narzan” durch “seltzer” (wörtlich: газированная вода) bei R. Pevear und L. Volokhonsky hebt das nationale russische Kolorit auf, was die unäquivalente Darstellung des referenziellen Kulturcodes aus dem sowjetischen Leben verursacht. Von daher kann ich eine Schlussfolgerung ziehen, dass in englischen Übersetzungen die Homöostase des Ausgangstextes verletzt ist. Der deutsche Übersetzer T. Reschke legt viel Wert auf die Übertragung der umgangssprachlichen Lexik (er wählt das Verb “ham”), was ihm die Möglichkeit bietet, die satirische Schattierung der Personenrede zum Ausdruck zu bringen. In der Neuübersetzung von E. Boerner fehlen alle linguokulturellen Konnotationen, die Bulgakows Roman innewohnen. Mit anderen Worten, E. Boerners Auszug verletzt das synergetische Prinzip der Homöostase, weil die Gesamtheit der Intentionen der literarischen Personen und des Autors im Translat nicht dargestellt wird.

Der hierarchische Strukturaufbau des translatorischen Systems

Der hierarchische Strukturaufbau des synergetischen Systems ist auf die gegenseitige Über- bzw. Unterordnung seiner Bestandteile zurückzuführen (Буданов, 2006, s. 81). In der Translationswissenschaft wird dieses Prinzip in W.N. Komissarows Theorie der Äquivalenzebenen eingesetzt (Комиссаров, 1973). Laut dieser Konzeption sollen der Ausgangs- und Zieltext auf verschiedenen Ebenen (d.h. auf der Ebene der kommunikativen Intention, auf der Ebene der Situation, auf der Ebene der Äußerung, auf der Ebene der syntaktischen Strukturen, auf der Ebene des Wortes) äquivalent sein. Die Äquivalenz auf der Ebene der kommunikativen Intention ist obligatorisch. Je mehr Äquivalenzebenen der Übersetzer erreicht, desto besser ist die Qualität der Übersetzung.

Im Weiteren wenden wir uns der Analyse der Hierarchie im Aufbau des synergetischen Systems in englischen und deutschen Übersetzungen von M. Bulgakows “Hundeherz” zu:

Выяснилось только одно, что Полиграф отбыл на рассвете в кепке, шарфе и пальто, захватив с собой бутылку рябиновой в буфете, перчатки доктора Борменталья и все свои документы (Булгаков, 1995, s. 126). – *The only thing that did come to light was that Polygraph had made off at dawn in cap, scarf and coat, having supplied himself with a bottle of rowan-berry vodka from the sideboard, Doctor Bormental's gloves and all his own documents* (Bulgakov, 1990, s. 392-393). – *Nur eines stellte sich heraus: Moppel war bei Tagesanbruch in Mütze, Schal und Mantel verschwunden und hatte eine Flasche Vogelbeerschnaps aus dem Büfett, seine Papiere und die Handschuhe Doktor Bormentals mitgenommen* (Bulgakow, 1988, s. 134).

In dem oben zitierten Fragment erreicht der englische Übersetzer die kommunikative Äquivalenz auf der Ebene des Wortes sowie auf der der kommunikativen Intention bei der Wiedergabe des semiotischen Kulturcodes “Kopfbedeckung”, indem er die Entsprechung “cap” wählt. Dieses Lexem gibt nicht nur denotative Bedeutung aus dem

Ausgangssprachetext, sondern auch die Intention des Autors, die mit der Darstellung der Zugehörigkeit der handelnden Person zur Arbeiterschaft verbunden ist, ganz genau wieder. Also ist diese Übersetzung laut dem Prinzip des hierarchischen Aufbaus der Struktur des synergetischen Systems gestaltet. Der deutsche Übersetzer verletzt dieses Prinzip der Äquivalenz, denn er greift zur Generalisation bei der Übertragung des russischen Lexems “кепка” mit Hilfe des deutschen Wortes “Mütze (wörtlich: “шапка”, “картуз”, “фуражка”, “пилотка”). Diese Kopfbedeckungen unterscheiden sich voneinander der Form nach. Verschiedene soziale Schichten können sie aufhaben, deswegen fehlt die Äquivalenz auf der Ebene der kommunikativen Intention des Ausgangstextautors bei der Wiedergabe des Wortes “кепка”, weil die Entsprechung “Mütze” in der Zielsprache allzu generalisiert ist und keinen semiotischen Bezug auf die unteren Volksschichten in der Zielsprachekultur aufweist.

Nichtlinearität

Die Nichtlinearität des translatorischen synergetischen Systems fällt in erster Linie beim Übersetzen auf. J.M. Lotman schreibt über verschiedene Übersetzungen desselben literarischen Textes Folgendes: “Statt eines einzigen Äquivalents vom Text T1 gibt es in der Zielsprache einige variable Entsprechungen T1 T2 T3 ... Tn, die als Interpretationen des Ausgangstextes gelten können. Es wird also eine mögliche Interpretation statt der eindeutigen Entsprechung bzw. Asymmetrie statt der Symmetrie bei der Wiedergabe des sprachlichen Kunstwerkes gewählt” (Лотман, 1996, s. 15). Mit anderen Worten, die Äquivalenz in den literarischen Übersetzungen ist nicht linear.

Im Weiteren betrachten wir die Nichtlinearität in M. Bulgakows “Meister und Margarita”:

– *А что есть? – спросил Берлиоз.*

– *Абрикосовая, только теплая, – сказала женщина* (Булгаков, 1999, s. 157) –

“What is there, then?” asked Berlioz.

“Apricot squash, only it’s warm,” said the woman (Bulgakov, 2008, s. 6). –

“What do you have?” asked Berlioz.

“Apricot soda, but it’s warm,” said the woman (Bulgakov, 1967, s. 4). –

“Well what have you got?” asked Berlioz.

“Apricot juice, only it’s warm,” was the answer (Bulgakov, 2004, s.14). –

“Was haben Sie?”, fragte Berlioz.

“Aprikosensprudel, aber warm”, sagte die Frau (Bulgakov, 2012, s. 6). –

“Was haben Sie denn da?” fragte Berlioz.

“Aprikosenlimonade, aber die ist warm”, sagte die Frau (Bulgakov, 2008, s. 12).

Verschiedene Interpretation statt der eindeutigen Entsprechung bzw. Asymmetrie statt der Symmetrie gebrauchen die Übersetzer zur Bezeichnung eines Getränks. Das Wort “абрикосовая” ist die umgangssprachliche Abkürzung der Wortgruppe “абрикосовый лимонад”. Dieses Getränk war in der Sowjetunion sehr verbreitet. Die meisten Übersetzer entzifferten die Abkürzung richtig, aber sie griffen zu verschiedenen asymmetrischen Äquivalenten in den Zielsprachen (vgl.: T. Reschke – Aprikosenlimonade, E. Boerner – Aprikosensprudel, M. Ginsburg – apricot soda, H. Aplin – apricot squash). Bei M. Glenny fehlt die Äquivalenz der Übersetzung, denn Aprikosensaft (“apricot juice”) ist ziemlich dicht und wirft keinen Schaum, falls er nicht sauer ist (vgl.: **Абрикосовая дала обильную желтую пену, и в воздухе запахло парикмахерской** (Булгаков, 1999, s. 157).

Nichtabgeschlossenheit

Die Nichtabgeschlossenheit eines synergetischen Systems ist damit aufs Engste verbunden, dass dieses System ohne dynamischen Austausch mit der Umwelt kaum zu denken ist (Буданов, 2006, s. 84). Die Energie der Umwelt richtet sich bei der Translation

nach dem Wert des Zielsprachetextes in der Zielkultur. N.A. Kusmina unterscheidet vier Arten von Texten nach ihrer Energiekraft:

- energetisch stark wirkende Texte, die in aller Zeiten und Kulturen beliebt sind (z.B. Bibel);
- Texte, die in zwei oder mehreren Kulturen energetisch stark wirken (z.B. Shakespeare im europäischen Kulturraum);
- Texte, die in einer Kultur energetisch stark wirken (z.B. Puschkin bzw. Tolstoi in der russischen Kultur);
- Präzedenztexte, die in einer Kultur zum bestimmten Zeitpunkt als energetisch stark gelten (Кузьмина, 2001, s. 98).

Je energetischer die Ausgangssprachetexte auf die Leser wirken, desto besser ist die kommunikative Adäquatheit bei ihrem Übersetzen. M. Bulgakows Werke zählt man zu den Texten, die in einer Kultur energetisch stark wirken, was die relative Adäquatheit des Translats ermöglicht. Es lässt sich nicht bestreiten, viele Verluste der impliziten Information, die in englischen und deutschen Versionen von M. Bulgakows Werken entstehen und die Mentalität des Sowjetleute der 20er-30er Jahre des 20. Jahrhunderts charakterisieren (Beispiele siehe oben), sind objektiv und mit den Systemdifferenzen zwischen der Ausgangs- und der Zielsprache sowie mit der Kulturasymmetrie determiniert. Doch die Wahl der einen oder der anderen Variante bei der Translation der semiotischen Kulturcodes ist auch subjektiv bedingt, d.h. sie richtet sich nach der Fähigkeit des Übersetzers zu ihrer adäquater Entzifferung, die den Intentionen des Textautors nicht widerspricht.

Instabilität

Die Instabilität des synergetischen Systems ist auf die Bifurkationen zurückzuführen, d.h. auf die Gabelungen bei der Wahl von Entwicklungsmöglichkeiten. Der Übersetzungsprozess als ein höchst entropisches kommunikatives Handeln ist durch verschiedene Auswahlmöglichkeiten zwischen vielen Alternativen gekennzeichnet. Dazu zählt man unter anderem “die Wahl der im Zielsprachetext aktualisierenden Wortbedeutung, die Wahl der im Rahmen dieser Bedeutung geltenden variativen Entsprechung, sowie die Wahl der lexisch-semantischen bzw. grammatischen Transformation bei der Translation usw.” (Milostivaya, 2012, s. 177). Diese Wahl richtet sich nach den Besonderheiten der Umwelt, denn die Translation ist ein offenes System und hat zu seiner Umwelt eine Austauschbilanz. Von diesem Hintergrund lässt sich also verstehen, warum die Übersetzungen von Kunstwerken, die in der Zielsprachekultur energetisch stark wirken, veralten können. Davon zeugen viele russische Übersetzungen von W. Shakespeare, J. W. Goethe und J. Joyce usw., die den kulturellen Verhältnissen ihrer Entstehungszeit angepasst sind. Durch die Anpassung des Zielsprachetextes an zielkulturspezifische Anforderungen lässt sich auch das Vorkommen von stereotypen Gestalten der literarischen Kunstwerke erklären, z. B. das Phänomen der russischen Übersetzungen von J. W. Goethe oder der deutschen Übersetzungen von A.S. Puschkin. Darüber hinaus ist es interessant – wie I.N. Ponomarenko zu Recht bemerkt – dass “die Übersetzungen immer aus konstanten (symmetrischen) und variablen (asymmetrischen) Teilen bestehen” (Пономаренко, 2005, s. 149). Dadurch kommt es zu zahlreichen additiven Konnotationen, sowie zu verschiedenen Interpretationen des denotativen Inhalts im Zielsprachetext.

Wir haben oben bereits gesehen, dass M. Bulgakows Werke in der russischen Kultur energetisch stark wirken, deswegen sollen sie laut dem synergetischen Prinzip der Instabilität wiederholt übersetzt werden. Im Weiteren wird dieses Prinzip mit der Darstellung verschiedener englischer und deutscher Versionen von M. Bulgakows Roman “Der Meister und Margarita” veranschaulicht. Die ersten englischen Übersetzungen von M. Ginsburg und von M. Glenny entstanden 1967. M. Ginsburg wurde in Weißrussland geboren. 1920 reiste sie

mit ihren Eltern in die USA aus, wo sie aufwuchs, studierte und freiberufliche Übersetzerin wurde. Ihre Übersetzung von M. Bulgakows Roman "Der Meister und Margarita" erschien gleich nach der Herausgabe dieses Werkes in der Zeitschrift "Moskva" mit willkürlichen Kürzungen der Redaktion. Diese Übersetzung gilt als unvollständig und frei. Der zweite Übersetzer M. Glenny übersetzte den Ausgangstext, der durch die Verhandlungen des Londoner Verlages mit der Sowjetseite zustande kam. M. Ginsburg kritisierte einige Fehler in der Übersetzung M. Glennys.

In den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts entstanden noch zwei Übersetzungen des Romans (Burgin & O'Connor 1995 und Pevear & Volokhonsky 1997). Viele Kritiker zählen die Übersetzung von D. Burgin und K. O'Connor zur besten englischen Fassung des Romans "Der Meister und Margarita". Die Übersetzerinnen sind als Professorinnen für Russistik tätig. Sie besprachen die translatorischen Entscheidungen mit russischen Muttersprachlern in Boston. Was die gemeinsame Übersetzungstätigkeit von R. Pevear und L. Volokhonsky anbetrifft, so verlief sie in zwei Schritten. Zunächst erstellte L. Volokhonsky, eine Auswandererin aus der UdSSR, ihre englische Version des Originaltextes, indem sie versuchte, die syntaktischen und stilistischen Besonderheiten des Ausgangstextes möglichst exakt an den Tag zu bringen. Dann korrigierte R. Pevear die provisorische Übersetzung von L. Volokhonsky.

Anfang des 21. Jahrhunderts waren zwei Neuübersetzungen von M. Bulgakows Roman "Der Meister und Margarita" veröffentlicht. Die eine wurde 2006 von Michael Karpelson (als Kind wanderte er nach Kanada aus) geschaffen und in kleiner Auflage beim Verlag Lulu Press herausgegeben. Die andere Neuübersetzung vom englischen Slavisten Hugh Aplin erschien in 2008.

In Deutschland existieren drei Versionen von M. Bulgakows Roman, was von der Instabilität seines synergetischen Systems zeugt. Bekannt geworden ist "Der Meister und Margarita" durch die klassische Übersetzung von Thomas Reschke (1968). In 2012 entstanden zwei Neuübersetzungen von E. Boerner und von A. Nitzberg, der in Moskau geboren wurde.

Semantische Übersumation

Semantische Übersumation setzt die Herausbildung von neuen Eigenschaften eines Systems beim Zusammenspiel seiner Bestandteile voraus, wobei die emergenten Eigenschaften des Systems auf Eigenschaften der isolierten Konstituenten nicht zurückzuführen sind (Реймерс, 1990, s. 608). Die amerikanischen Psychologen betrachten die semantische Übersumation als Grundprinzip der menschlichen kognitiven Tätigkeit (Watzlawick, Beavin, Jackson, 2003, s. 121). Die kommunikative Natur der Translation ermöglicht die Applikation der semantischen Übersumation in die Translationswissenschaft. Es scheint axiomatisch, dass die Grundeinheit der Translation die kommunikative Mitteilung, d.h. der abgeschlossene Text ist. Diese translatorische Grundeinheit weist emergente Eigenschaften auf, indem der Kommunikationseffekt des Gesamttextes auf die Wirkung der einzelnen Propositionen (Autoren- und Figursprache) kaum zurückzuführen ist. Während des Übersetzens entsteht die semantische Übersumation auch bei der Nichtübereinstimmung der modalen Einschätzungen des Ausgangstextautors und des Übersetzers, was im Translat additive Konnotationen erzeugen kann, die im Originaltext fehlen. Besonders oft kommt das bei der Wiedergabe der Präzedenznamen vor:

В спальне принимать пищу, – заговорил он придуренным голосом, – в смотровой – читать, в приемной – одеваться, оперировать – в комнате прислуги, а в столовой – осматривать? Очень возможно, что Айседора Дункан так и делает. Может быть, она в кабинете обедает, а кроликов режет в ванной. Может быть ... Но я не Айседора Дункан! (Булгаков, 1995, s. 64-65) – "To partake of food in the bedroom," he

began in slightly muffled voice, "to read in the consulting room, to get dressed in the reception room, to perform operations in the maid's room and to examine people in the dining room. I can well believe that Isadora Duncan does so. Possibly she has dinner in the study and dissects rabbits in the bathroom. But I am not Isadora Duncan!" (Bulgakov, 1990, s. 291). – *"Im Schlafzimmer essen", sagte er mit etwas belegter Stimme, "im Untersuchungszimmer lesen, sich im Sprechzimmer ankleiden, im Mädchenzimmer operieren, im Eßzimmer Patienten untersuchen. Möglich, daß Isadora Duncan das macht. Vielleicht ißt sie in ihrem Arbeitszimmer und schlachtet im Bad Karnickel, vielleicht. Aber ich bin nicht Isadora Duncan!"* (Bulgakow, 1988, s. 35).

Im oben betrachteten Fragment ist der russische Präzedenzname "Айседора Дункан" mit dem semiotischen Kulturcode "Luxus und Reichtum" verbunden. Das ist auf die Erscheinung von Isadora Duncan, die zum Symbol des luxuriösen Lebens in Moskau der 20er-30er Jahre des 20. Jahrhunderts, zurückzuführen. In beiden Übersetzungen gibt es keine Erläuterungen in Bezug auf diese konnotative übersummativ Information, die in der Oberflächenstruktur des Ausgangstextes fehlt.

Beobachtbarkeit des Untersuchungsobjekts

Die Beobachtbarkeit des Untersuchungsobjekts in der Translationswissenschaft hat vor allem mit der Bevorzugung der Beobachtbarkeit des Untersuchungsobjekts vor seiner Interpretation zu tun. Dieses Prinzip kann in erster Linie bei der Forschung des Übersetzens eingesetzt werden, z. B. in den LD-Protokollen (think-aloud protocols) (Krings, 1986), in G.V. Chernovs Modell des Simultandolmetschens (Chernov, 1977) und in den psycholinguistischen Untersuchungen des translatorischen Handelns von I.A. German (Герман, 1998). Das zu analysierende synergetische Prinzip in der Translationswissenschaft steht mit der naturwissenschaftlichen Methode der Untersuchung des Übersetzungsprozesses in Verbindung. Außerdem erweist sich das Prinzip der Beobachtbarkeit des Untersuchungsobjekts als nützlich in der Übersetzungskritik bei der Bewertung der Entscheidungen des Übersetzers. Die Relevanz der synergetischen Theorie richtet sich nach der axiologischen Natur jeder Bewertung, die das synergetische Zusammenspiel des antropozentrischen translatorischen Systems und seiner Umwelt voraussetzt (Брандес, 2006, s. 7).

Das Prinzip der Beobachtbarkeit des Untersuchungsobjekts bezieht sich also auf die Methodologie der Übersetzungswissenschaft. Der Linguist, der die Komplexität ihrer Probleme reflektiert, erfordert eine Fundierung von der hermeneutischen Interpretation der kommunikativen Adäquatheit einer Übersetzung und der Verifizierung deren Besonderheiten mit Hilfe der Analyse der Definitionen aus den Bedeutungswörterbüchern. Bei der Untersuchung der Übersetzungen von M. Bulgakows Werken halte ich es auch für zweckmäßig, Folgendes in Betracht zu ziehen, das die Möglichkeit bietet, von dem möglichst exakten textanalytischen Verfahren Gebrauch zu machen:

- Die Informationen aus englischen und deutschen Bedeutungswörterbüchern, die zu Bulgakows Lebzeiten entstanden sind und die helfen können, Richtigkeit der Interpretation der Realien zu verifizieren.
- Daten aus den Zeitungen der sowjetischen Periode, wo das historische Kolorit vorhanden ist.
- Die verifizierenden Zitate aus anderen Werken Bulgakows.
- Literarische Kunstwerke von M. Bulgakows Zeitgenossen (B. Pastenak, I. Ilf, J. Petrow usw.) und deren Übersetzungen, die dieselbe Kulturcodes beschreiben und die Richtigkeit ihrer Auslegung bestätigen können.

- Die Reisenotizen ausländischer Schriftsteller (L. Feuchtwanger, A. Gide usw.), wo die linguokulturellen Besonderheiten der zu beschreibenden sowjetischen Wirklichkeit dargestellt sind.

Schlussfolgerungen

Verallgemeinert lässt sich sagen, dass die Analyse der synergetischen Prinzipien in der literarischen Übersetzung es also ermöglicht, den Zielsprachetext als ein komplexes dynamisches System von semiotischen Elementen aus der Lebenswelt des Ausgangstextautors und des Übersetzers, sowie von ihren sprachlichen Repräsentationen zu beschreiben, wo zwei Sein-Prinzipien und fünf Werden-Prinzipien ins Spiel kommen:

- **Die Homöostase** bedeutet die Berücksichtigung aller Intentionen (in der Interaktion des Autors mit dem Leser, sowie in der Kooperation der handelnden Personen) aus dem Ausgangssprachetext.
- **Der hierarchische Strukturaufbau** des translatorischen Systems ist auf die gegenseitige Über- bzw. Unterordnung seiner Bestandteile auf der Ebene der kommunikativen Intention, Situation, Äußerung, sowie auf der Ebene der syntaktischen Strukturen oder des Wortes zurückzuführen.
- **Die Nichtlinearität** des translatorischen Systems bezieht sich auf die Wahl einer möglichen Interpretation statt der eindeutigen Entsprechung des Sprachzeichens.
- **Die Nichtabgeschlossenheit** in der literarischen Übersetzung richtet sich nach der Energiekraft des Ausgangstextes: Je energetischer er auf die Leser wirkt, desto besser ist die kommunikative Adäquatheit beim Übersetzen.
- **Die Instabilität** der Übersetzung des Werkes, das in der Ausgangskultur energetisch stark wirkt, verursacht die Entstehung der Neuübersetzungen mit zahlreichen additiven Konnotationen, weil alte Übersetzungen veralten können.
- **Semantische Übersummation** setzt die Herausbildung der neuen Eigenschaften eines Translats voraus, wobei der Kommunikationseffekt des Gesamttextes auf die Wirkung der einzelnen Propositionen kaum zurückzuführen ist.
- **Die Beobachtbarkeit** in der Translatologie besteht in der Bevorzugung der Beobachtbarkeit des Untersuchungsobjekts vor seiner Interpretation.

Zukünftige Forschung der literarischen Übersetzung aus synergetischer Sicht könnte die translatorischen Versionen der deutschen Klassik im russischen Kulturraum stärker fokussieren.

Literaturverzeichnis:

- БРАНДЕС, Маргарита Петровна: Критика перевода. Москва: КДУ 2006.
- БУЛГАКОВ, Михаил Афанасьевич: Мастер и Маргарита. In: Собрание сочинений в десяти томах. Т. 9. Москва: Голос 1999, с. 156 – 522.
- БУЛГАКОВ, Михаил Афанасьевич: Собачье сердце. In: Собрание сочинений в десяти томах. Т. 3. Москва: Голос 1995, с. 46 – 137.
- БУДАНОВ, Владимир Григорьевич: О методологии синергетики. In: Новое в синергетике 2. Ed. Г.Г. Малинецкий. Москва: Радиотехника 2006, с.70 – 87.
- ГЕРМАН, Ирина Александровна: Психолингвистические основания модели перевода. In: Теоретические и прикладные аспекты речевого общения. Вып. 7. Ed. А.А. Назимова. Красноярск: Красноярский государственный университет 1998, С.43 – 47.
- КОМИССАРОВ, Вилен Наумович: Слово о переводе. Москва: Международные отношения 1973.
- КУЗЬМИНА, Наталья Арнольдовна: Феномен художественного перевода в свете теории интертекста. In: Текст. Интертекст. Культура: Сборник докладов международной научной конференции. Eds. В.П. Григорьев – Н.А. Фатеева. Москва: Азбуковник 2001, с. 97 – 111.

- КУШНИНА, Людмила Вениаминовна: Взаимодействие языков и культур в переводческом пространстве: гештальт-синергетический подход: Дис. ... докт. филол. наук. Пермь: Пермский государственный технический университет 2004.
- ЛОТМАН, Юрий Михайлович: Три функции текста. In: Внутри мыслящих миров. Человек – текст – семиосфера – история. Eds. Н.Г. Николаюк – Т.А. Шпак. Москва: Языки русской культуры 1996, с. 11 – 22.
- МОСКАЛЬЧУК, Галина Григорьевна: Структура текста как синергетический процесс. Москва: Едиториал УРСС 2003.
- МЫШКИНА, Нелли Леонидовна: Внутренняя жизнь текста: механизмы, формы, характеристики. Пермь: Издательство Пермского государственного университета 1998.
- ПОНОМАРЕНКО, Ирина Николаевна: Симметрия / асимметрия в лингвистике текста. Краснодар: Кубанский государственный университет 2005.
- РЕЙМЕРС, Николай Федорович: Природопользование. Москва: Мысль 1990.
- BULGAKOV, Mikhail: Master and Margarita. Trans. H. Aplin. London: Oneworld Classics 2008.
- BULGAKOV, Mikhail: Master and Margarita. Trans. M. Ginsburg. New York: Grove Press 1967.
- BULGAKOV, Mikhail: Master and Margarita. Trans. M. Glenny. London: Vintage books 2004.
- BULGAKOV, Mikhail: Master and Margarita. Trans. R. Pevear – L. Volokhonsky. London: Penguin Books 1997.
- BULGAKOV, Mikhail: The Heart of a Dog. Trans. A. Pyman. In: The Heart of a Dog and Other Stories. Moscow: Raduga Publishers 1990, p. 260 – 410.
- BULGAKOW, Michail: Der Meister und Margarita. Übersetzt von E. Boerner. Norderstedt: Norderstedt Books on Demand 2012.
- BULGAKOW, Michail: Der Meister und Margarita. Übersetzt von T. Reschke. München: Random House 2008.
- BULGAKOW, Michail: Hundeherz. Übersetzt von G. Drohla. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1988.
- KRINGS, Hans Peter: Was in den Köpfen von Übersetzern vorgeht. Eine empirische Untersuchung zur Struktur des Übersetzungsprozesses an fortgeschrittenen Französischlernern. Tübingen: Narr 1986.
- MILOSTIVAYA, Alexandra: Zur Klassifizierung der translatorischen Bifurkationssituationen. In: Translationswissenschaft interdisziplinär: Fragen der Theorie und Didaktik: Tagungsband der 1. Internationalen Konferenz TRANSLATA “Translationswissenschaft: gestern - heute - morgen”, 12.-14. Mai 2011, Innsbruck. Bd. 15. Eds. L. Zybatow – A. Petrova – M. Ustaszewski. Frankfurt am Main: Peter Lang 2012, s. 177 – 183.
- CHERNOV, Ghelly: Kumulative dynamische semantische Analyse des Eingangstextes beim Simultandolmetschen. In: Vermittelte Kommunikation, Sprachmittlung, Translation. Ed. O. Kade. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie 1977, s. 93 – 104.
- WATZLAWICK, Paul – BEAVIN, Janet – JACKSON, Don: Menschliche Kommunikation. Bern, Göttingen: Verlag Hans Huber 2003.

Summary

Synergy principles in literary translation (based on English and German versions of M. Bulgakov's novels)

The article seeks to extrapolate the theoretical premises and metalanguage of synergy into epistemological space of literary translation theory.

The analysis of empirical data is carried out with the reference to two synergy principles of Being (homeostatic character, hierarchical character) and five synergy principles of formation (non-linear character, non-insularity, instability, emergent character, observability). To illustrate the findings the works of the classical Russian author, M. Bulgakov, and their English and German version have been chosen.

Gefördert von Erasmus Mundus Aurora II. Projekt AURORA2013B392